

Gründungspreis: In loco: 10 fl. — fr. Halbjährig: 5 „ — fr. Vierteljährig: 2 „ 50 „ Monatlich: — 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: Halbjährig: 7 fl. — fr. Vierteljährig: 3 „ 50 „ Im Ausland: Halbjährig: 9 fl. — fr. Vierteljährig: 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Annonce kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Olütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 54. Hermannstadt, Sonntag den 6. März 1892. 108. Jahrgang.

## Der Parteizorn.

Eine Hochfluth von Wuthausbrüchen ergießt sich über alle Fluren des öffentlichen Lebens in Ungarn; schäumende Schmähungen füllen die Spalten der Blätter; im Kampfe greifen die Gegner zum Säbel und zur Pistole.

Der Dampf der politischen Leidenschaften hat sich nach den neuen Wahlen nicht verflüchtigt; er umnachtet noch immer die hellsten und nüchternsten Köpfe und — was das größte Uebel ist — er verhält mit schwarzem Schleier die Interessen des Landes.

Nicht die Fackel dieser Interessen leuchtet mehr, sondern das verzehrende Feuer der Leidenschaften. Nicht die Förderung des Gemeinwohles, sondern der erbitterte Kampf ist die Lösung.

Der frühere Reichstag mußte wegen des Parteizornes aufgelöst werden. Die entflammten politischen Leidenschaften sperrten das Rad des Parlamentarismus, verhinđerten die dringendsten Schöpfungen, machten selbst die Verhandlung des Staatsvoranschlages unmöglich, verursachten eine parlamentarische Revolution, in welcher die Minorität sich gegen die Herrschaft der Mehrheit empörte.

Die Wahlen wurden vollzogen, das befragte Land erklärte sich für das Ministerium Szapary und die liberale Partei. In dem es diesen die Majorität sicherte, protestirte es gegen die Gewaltthätigkeit der Minorität.

Diesen Protest wollen die oppositionellen Parteien — wie es scheint — nicht beachten; der Parteizorn will fortwüthen; das Feuer der Leidenschaften will nicht ausgehen, sondern lodert vielmehr noch heller. Die parlamentarische Revolution hat nicht aufgehört; sie will noch heftiger werden. Die Verhandlungen des neuen Reichstages werfen auf die Zukunft einen noch dunkleren Schatten. Die scandaloſen Scenen erneuern sich; die parlamentarischen Stürme wiederholen sich. Kurz, die Herrschaft hält nicht der gesunde Verstand in der Hand, sondern der unzurechnungsfähige Zustand. Man vergißt Alles und weiß nur das Eine, daß man sich gegenseitig haßt.

Als wenn der ungarische Staat schon auf unerschütterlichen Grundfüßen ruhte und es sich nur darum handelte, welche Partei Besitz davon ergreife.

Als hätten wir Rußland in einem großen Kriege schon besiegt und nun in voller Sicherheit uns um die Ausnützung der erfochtenen Triumphe zu Parteizwecken herumalben könnten. Als erhöhe sich das Schreckbild des Bonapartismus nicht mehr am Gesichtskreise! Als wenn Alles, was das Land erträumte, in seiner Großartigkeit bereits verwirklicht wäre und das Ergebniß aller diesbezüglichen Bestrebungen schon in glänzenden Thatfachen vorläge. Als wäre das Land nicht erst am Beginn der Arbeit, sondern schon vor vollendetem Werke, aus welchem die Parteien ungestraft Waffen gegen einander schmieden können.

Man müßte vorweg mit düsteren Gefühlen der Zukunft entgegensehen, wenn der grimme Parteizorn nicht bloß in der Presse und nicht nur im Parlamente, sondern auch in der öffentlichen Meinung, im Lande selbst wirbiren würde. Wenn die Nation selbst so in Glieder gerissen wäre, wie die Parteien es sind, wenn im Körper der Nation selbst eine so rachsüchtige und zur Empörung bereite Minorität vorhanden wäre, wie sie im Parlamente war und ist.

In solchem Falle wäre der craſſeſte Pessimismus, wäre die Resignation berechtigt; dann müßte der Hoffnung entsagt werden, daß die ungarische Nation zu großen Aufgaben berufen sei und daß sie diese zu lösen vermag; denn eine Nation, welche statt für große Ziele gegen sich selbst kämpft, kann keine große Mission haben, und wenn sie eine hat, ist sie zur Erfüllung derselben unfähig.

Und wenn auch in der Nation die Blitze des Parteizornes so zu den Würden, wie im Parlamente und in der Presse, dann wäre jeder Versuch zur Rettung des Parlamentarismus unnütz, dann müßte unser Parlamentarismus und mit ihm die Würde und das Ansehen nicht nur des Landes, sondern auch der Verfassung der Vernichtung anheimfallen.

Zum Glück wüthet aber der Sturm der Leidenschaften nur in der oppositionellen Partei und nicht in der Nation selbst. Das Volk selbst ist ruhig und nüchtern inmitten der Ausschreitungen der Leidenschaften. Am schlagendsten wird diese Nüchternheit dadurch erhärtet, das es selbst von den Aufreizungen der Parteien kein Feuer fing. Die Wahlen waren mit äußerst wenigen Ausnahmen, welche auf's Kerbholz oppositioneller Decker gehören, schon lange nicht so ruhig, wie jetzt, obgleich die erdoste Minorität mit brennenden Fackeln in den Wahlkampf zog.

Eine Lieblings-Phrase der Opposition ist, daß die Regierungspartei nicht der getreue Ausdruck der politischen Gesinnung der Nation sei. Wenn jemals, so kann dieser Satz jetzt umgekehrt werden; gerade die oppositionellen Parteien repräsentiren nicht getreu den oppositionellen Geist der Nation.

In keiner einzigen Schichte der Bevölkerung ist der Parteizorn vorhanden, von dem die Parteien erfasst sind. Es gibt keine Meinung in der öffentlichen Meinung, welche die normale Functionirung des Parlamentes behindern oder den Parlamentarismus untergraben wollte.

Im Gegentheil das ganze Land fordert ohne Unterschied des Parteistandes die Rückkehr zur regelmäßigen Arbeit, fordert Schöpfungen, Reformen, Fortsetzung des für große Aufgaben geführten Kampfes, wünscht, daß die lange Friedensperiode zum Ausbau des Staates, nicht zu Parteizänkereien benützt werde.

Daß das Land dieses fordert, hat es durch die Wahlen bewiesen. Hat die Minorität die erste Mahnung nicht beachtet, so wird die zweite Mahnung folgen, bis endlich die Harmonie zwischen Land und Parlament hergestellt wird. Das Land wünscht friedliche Entwicklung und wird seine Stimme im Saale der Volksboten vernehmen lassen. Die Bevölkerung hat es bis zum Ueberdruß satt, sich als Spielball der Launen des Ehrgeizes eines Grafen Apponyi oder der Ausschreitungen der Rossuth-Bilger mißbrauchen und seine Steuer durch Fehden der Obstruction vergeuden zu lassen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. März.

Der in der gestrigen (Freitag-) Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereichte Adreßentwurf ist ein Elaborat des ausschließlich aus Mitgliedern der liberalen Partei zusammengesetzten Adreß-Ausschusses und bringt daher natürlich nur die Ansichten dieser Partei über die im Rahmen der Thronrede enthaltenen Fragen zum Ausdruck. Die oppositionellen Parteien werden ihren Standpunkt in besonderen Adreßentwürfen entwickeln; zwei der oppositionellen Entwürfe sind auch schon in Ausarbeitung begriffen:

jener der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei und jener der Nationalpartei; ersterer wird von Karl Eötvös, letzterer vom Grafen Albert Apponyi verfaßt. Voraussichtlich wird auch die Achtundvierziger- (Ugrov-)Partei einen besonderen Entwurf vorlegen. Die oppositionellen Adreßentwürfe werden zu Beginn der Adreßdebatte, somit in den ersten Sitzungen der nächsten Woche, auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden.

Am 3. d. Mittag ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem jene Abgeordneten, die in mehr als einem Bezirke gewählt wurden, dem Präsidium anzuzeigen haben, für welches Mandat sie optiren. Außer den bereits mitgetheilten Abgeordneten haben bis 3. d. Mittag jedoch nur Minister Gabriel Baroš und Staatssecretär Julius Szalavsky ihre diesfällige Entscheidung dem Präsidium bekanntgegeben. Ersterer hat für Raab optirt, so daß Fünfkirchen und Steinamanger frei werden; Letzterer hat für Gr.-Zapolyany optirt, so daß der Hüfter Bezirk frei wird. Wie „Pesti Hirlap“ erfährt, gedankt Honved-Minister Baron Fejervary das Mandat des Budapester I. Bezirkes zurückzulegen und in Fünfkirchen zu candidiren.

Finanzminister Wexler ist am 3. d. Früh in Wien eingetroffen, um mit Finanzminister Steinbach die Verhandlungen über die Durchführungsmodalitäten der Valutaregulirung fortzusetzen, wobei es sich namentlich um das zukünftige Verhältniß der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu den beiden Staaten handelt. Finanzminister Wexler hatte schon zeitlich Vormittags eine Begegnung mit Finanzminister Steinbach.

Der in Wien weilende Dr. Kieger, der sich auf sechs Wochen nach Arco begibt, theilte in einer privaten Unterredung mit, daß er sich von dem politischen Schauplatz gänzlich zurückziehe, da er schon aus Rücksicht auf seine Gesundheit Ruhe benötige.

Die „Politik“ nimmt an, daß die Parteien diesmal heftiger denn je aneinander gerathen werden und der Landtag der Schaulplatz der erbittertesten Kämpfe sein werde. Der Alt- und der Jungconsencub beschloßen, die Interpellationen wegen der Reichenberger Affairen und der wirtschaftlichen Vorlagen zu urgiren, damit kein Raum bleibe, über die Ausgleichsfragen zu debattiren.

Am Vorabend der Landtagsession wendet sich das Interesse vornehmlich der böhmischen Landesvertretung zu. Nach vorliegenden Prager Meldungen soll der Statthalter ermächtigt worden sein, im geeigneten Falle die Erklärung abzugeben, daß die Regierung festhalte an den Wiener Ausgleichs-Punctationen und deren Durchführung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln nach wie vor erstrebe.

Gegen die „Frankfurter Zeitung“ wurde wegen eines am 1. d. erschienenen Feuilletons „Gekrünte Worte“ von Maximilian Harden die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Die betreffenden Nummern wurden mit Beschlagnahme belegt. — Die „Norddeutsche“ bezeichnet die Socialdemokratie als die intellectuelle Urheberin der neulichen Ausschreitungen.

Der „Paig“, das Organ des Elysee, versichert, Carnot sei keineswegs für die Ausschließung Constans' gewesen, dagegen verbreiten die Freunde Carnot's, Freycinet habe Rochefort gegen Constans inspirirt. Aus diesem Lager werden heute Enthüllungen über arge Mißbräuche im Kriegsministerium gemacht. Darnach soll eine Million Paar total unbrauchbarer Schuhe für die Armee geliefert worden sein. — Die Boulangisten wollen in der Kammer einen Amnestie-Antrag einbringen.

Ueber die französische Kammeression wird vom 3. d. aus Paris gemeldet: Unter lautloser Stille verließ Doubet die ministerielle Erklärung, in welcher es heißt, das Cabinet werde alle republikanischen Gesetze, namentlich das Militärgesetz und das Schulgesetz, vertheidigen. Das Cabinet erklärt, nicht das Mandat zu besitzen, die Trennung der Kirche vom Staate vorzubereiten. Es werde daher die Concordatsgesetze mit Festigkeit aufrechterhalten und dieselben ihrem wahren Geiste entsprechend anwenden. Die Mitglieder des Clerus schulden den nationalen Gesetzen Gehorsam und sollen sich von den Parteidiscussionen und Kämpfen unbedingt fernhalten. Wenn die Concordatsgesetze unzureichend werden sollten, werde das Cabinet

## Feuilleton.

### Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.  
(12. Fortsetzung.)

Seit dem ersten Tage der Bekanntschaft fühlte Heinrich Amberg sich fast unüberwindlich zu dieser jungen Dame hingezogen. In seiner Brust erwachte wieder eine Empfindung, die er seit Asia's Verlust längst erstorben geglaubt hatte. Der langen Nacht folgte ein neues Morgenroth, schön, glühender und verheißungsvoller, als das erste gewesen war.

Viel zu früh für ihn erreichte die Seereise ihr Ende und in Wien fühlte er sich schmerzlich enttäuscht, als er von keiner der Damen etwas Näheres erfahren konnte, als daß sie nach einigen Tagen oder Wochen auch in Berlin eintreffen würden. Er empfand es grausam, sich von Lina trennen zu müssen, ohne zu wissen, ob er sie jemals wiedersehen würde.

„Diese letzte Woche war die schönste meines Lebens, Fräulein Mehring,“ sagte er, als er zum Abschied ihre Hand in der seinen hielt. „Ich werde die glückliche Zeit nie vergessen. Darf ich hoffen, Ihnen früher oder später wieder zu begegnen?“

„Wie das Schicksal es fügt; ist's unsere Bestimmung, dann finden wir uns auch wieder.“

Sie sprach diese Worte mit ihrem lieblichsten Lächeln, dann wendete sie sich und war seinen Blicken entchwunden.

Jetzt aber hatte er sie wiedergefunden. Es mußte also Bestimmung sein. Er hatte gegen Robert noch mit keiner Silbe ihrer gedacht; das Geheimniß war ihm zu süß, zu theuer, er mochte es selbst mit seinem liebsten Freund nicht theilen.

Pünktlich zur gebräuchlichen Stunde erschien er am folgenden Vormittag in der Wohnung der Damen. Fräulein Winkler erwartete ihn bereits und

empfang ihn mit heller Freude. Ihre Richte war ausgegangen, mußte aber jeden Augenblick zurückkommen.

Die Tante war eine alte Jungfer von fünfzig und einigen Jahren, ein kleines, dürrer, freundliches Wesen, zumeist etwas scheu und zurückhaltend, gegen ihre näheren Bekannten aber kindlich offenherzig und zutraulich. Der Hauptmann Amberg stand in ihrer Gunst obenan.

„So sind Sie also dahinter gekommen, was für ein Paar abscheuliche, heuchlerische Weibsköpfe wir sind?“ kam sie auf ihn zu. „Ich schäme mich so sehr vor Ihnen, Herr Hauptmann, daß ich gar nicht weiß, ob ich fröhlich oder traurig sein soll!“

„Aber wessen hätten Sie sich zu schämen, gnädigstes Fräulein?“ entgegnete er lächelnd. „Ist's denn so etwas Böses, was ich durch einen glücklichen Zufall entdeckte?“

„Es mag meinerseits ein falscher Stolz sein, aber wenn ich kann, dann verschweige ich gern, daß Lina auf der Bühne ist. Vielleicht ist meine altväterische und pedantische Erziehung daran schuld. Auch lag ja während der Reise gar keine Veranlassung vor, davon zu reden, da Lina ihren Bühnennamen hinter sich gelassen hatte. Waren Sie nicht erstaunt und unangenehm berührt, als Sie meine Richte hinter den Lampen entdeckten?“

„Erstaunt — ja; unangenehm berührt — nein. Fräulein Mehring kann nichts begehren, was mich unangenehm berühren könnte. Sie ist eine geborene Pünktlerin von höchster Begabung und es wäre sündhaft gewesen, wenn sie ihr Licht unter den Scheffel gestellt hätte. Wie lange befindet sie sich bereits auf der Bühne?“

„Seit sechs Jahren. Schon als Kind hatte sie Neigung zur Schauspielerei; mein Bruder — ihr Vater — aber suchte dieselbe zu unterdrücken. Er war ein Beamter mit vielen Kindern und so mußte Lina bereits mit siebzehn Jahren hinaus in die Welt, um selber ihren Unterhalt zu erwerben. Sie versuchte es mit dem Gouvernantenberuf, machte dabei aber so trübe Erfahrungen, daß sie endlich dem inneren Drange nicht länger widerstand und zur Bühne ging. Drei Jahre lang war sie auch hier keineswegs auf Rosen gebettet; sie hatte schwer zu kämpfen und zu ringen, bis endlich

der günstige Augenblick kam. Dann ging es aufwärts, unaufhaltsam aufwärts, und heute ist sie auf der Höhe — Gott sei Dank! Und doch, wollen Sie mir glauben, Herr Hauptmann... Da ist sie, ich kenne ihren Schritt!“

Lina war nach Hause gekommen. Sie reichte dem Hauptmann die Hand und nie war diesem ihr Blick strahlender, ihr Lächeln süßer erschienen.

Man nahm in dem geschmackvoll und elegant ausgestatteten Salon Platz. „Gestern Abend habe ich Sie übrigens keineswegs zum ersten Mal auf der Bühne gesehen, mein gnädiges Fräulein,“ sagte Heinrich Amberg nach einer kurzen allgemeinen Unterhaltung.

Beide Damen schauten ihn fragend an.

„Ich sah und bewunderte Sie bereits vorgestern als Gräfin Sarrazin, ohne Sie jedoch zu erkennen,“ rebete er weiter.

Lina lachte fröhlich auf.

„Wo war denn da Ihr Scharfblick, Herr Hauptmann? War meine Maske wirklich so gut? Sie machen mir da, vielleicht unabsichtlich, ein schmeichelhaftes Compliment.“

„Das ist mir angenehm. Aber wenn ich auch Sie nicht erkannte, so erkannte ich doch das Porträt einer anderen Dame — der Geheimrätthin Biral, mit der ich vor sieben Jahren in Verkehr gewesen war.“

Fräulein Mehring schien ein wenig betroffen.

„Sie haben recht,“ sagte sie. „Ich wählte jene Charaktermaske aus alten Erinnerungen. Auch ich habe die Frau Biral gekannt — ich hätte aber nicht geglaubt, daß das Original so leicht zu erkennen gewesen wäre.“

„Ich versichere Ihnen, daß ich anfänglich die Geheimrätthin leidhaftig vor mir zu sehen meinte,“ versetzte Amberg. „Sie müssen mit derselben viel verkehrt haben.“

„Ich habe zwei Jahre als Gouvernante in ihrem Hause zugebracht.“ Amberg machte große Augen.

„Dann haben Sie wohl gar auch mich dort aus- und eingesehen?“ fragte er gespannt.

vom Parlament die nötigen Aktionsmittel verlangen. Die Erklärung bemerkt weiter, das Parlament gab Frankreich ein wirtschaftliches System, welches den Saug des Ackerbaues und der Industrie, sowie die Freiheit der Tarife sichert, und welches nur durch das Parlament geändert werden könne. Die Erklärung erinnert dann an die bereits vorgelegten Arbeitergesetze und appelliert an die Einigkeit der Republikaner.

Die Billigung der ministeriellen Declaration wurde mit 341 gegen 91 Stimmen votirt. Die oppositionellen Blätter beziffern das italienische Deficit auf dreißig Millionen Lire, was aber die regierungsfreundlichen Blätter für tendenziös halten.

Wie verlautet, hätte der König von Griechenland bei seinen Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten erklärt, daß er dem gewählten Ministerpräsidenten Delpannis die Anwendung radicaler Maßnahmen zur Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeiten angerathen habe. Delpannis habe sich anheißig gemacht, der Kammer solche Maßregeln vorzuschlagen, welche das Gleichgewicht im Staatshaushalte sichern würden. Die Maßnahmen desselben bezüglich des Tabakmonopols hätten jedoch bewiesen, daß er den Ernst der Lage nicht begreife und den König genöthigt, die Demission Delpannis zu fordern. — Mit Bezug auf von ausländischen Blättern gebrachte Artikel habe der König bemerkt, Griechenland suche keineswegs den Frieden zu stören. Seine Forderungen stünden durchaus nicht in einem Mißverhältnis zu seinen Hilfsquellen, welche für alle Bedürfnisse des Staatshaushalts ausreichen. — Cavallerie-Partouillen durchzogen am 3. d. den ganzen Tag die Straßen. Es fiel keine Ruhestörung vor. Ein Theil der Presse nahm das neue Ministerium nicht sehr günstig auf.

In ganz Griechenland herrscht vollständige Ruhe, da die Armeen sich als königstreu erweisen. Delpannis gab deshalb jeden Versuch eines weiteren Widerstandes auf und beschränkt sich auf die gesetzlichen Agitationsmittel. Seine Abiegung durch den König wurde, wie Hoffweise versichern, ausschließlich durch die Unfähigkeit, den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten, herbeigeführt. Die Kammer wurde bis zum 30. März verlag, da das Ministerium Constantinopulos hofft, die delpannische Majorität werde sich inzwischen spalten und ein Theil derselben zur Regierung übergehen. Nur wenn diese Hoffnung sich nicht erfüllt, erfolgt die Kammerauflösung und die Berufung Trikubis an die Spitze der Staatsgeschäfte. Der König erhält fortwährend Zustimmungsfundgebungen.

Die „Times“ melden aus Philippopol: Viele Zankowisten haben empört über die Nordbattante auf bulgarische Staatsmänner, sich für die Regierung erklärt. — „Standard“ meldet aus Madrid: Die Polizei in Barcelona entdeckte ein anarchistisches Complot, um das deutsche General-Consulat daselbst in die Luft zu sprengen, und verhaftete vier hervorragende Anarchisten; zwei Spanier und zwei Franzosen. Als Teilnehmer der Verschwörung will die Regierung alle Ausländer ausweisen, die mit der sozialistischen oder anarchistischen Propaganda in Verbindung stehen.

### Ministerkrise in Italien?

Rom, Anfangs März.

So ruhig und gemüthlich es bisher in unserem Parlamente ausah, so verworren und chaotisch scheint sich die Lage allmählich zu gestalten. Es „kriselt“ — das ist die große bedeutende Wahrheit, welche die Blätter der Opposition zwar schon seit Wochen und Monaten sportmäßig in die Welt posaunt, die aber jetzt selbst von der Regierungspresse nicht mehr geleugnet werden kann. Die Gründe einer — hoffen wir, nur theilweisen — Krise, die jedenfalls in der Luft liegt, sind vor Allem das Unvermögen der Regierung, ihr Erparungsprogramm vollständig, d. h. bis zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, durchzuführen; die Unzufriedenheit, die selbst im Regierungslager gegen gewisse früher blindlings unterschriebene Nummern des Regierungsprogramms herrscht; endlich der unzeitig im Ministerium selbst bestehende Mangel an Einmüthigkeit.

Was zunächst den letzten Umstand betrifft, so ist es eine alte Geschichte, daß trotz der ostentativen Freundschafts- und Solidaritäts-Erklärung zwischen der Gruppe Nicotera und der Gruppe Rudini im Cabinet eine Kluft besteht, die nicht überbrückt werden ist. Und ebenso bekannt ist es, daß eine offene Entzweiung zwischen dem hochconservativen Marchese und dem Exrepublikaner und einstigen politischen Galeerensträfling Nicotera nur durch die Furcht vor jenen Männern hintangehalten wurde, in denen man wohl nicht mit Unrecht die einzig möglichen Erben des gegenwärtigen Cabinets erblickt und erblickt. Ist schon dadurch die Stellung des Cabinets zu einer delicates geworden, so fängt es jetzt zu allem Unglück noch unter den bisher Getreuen zu gähren an. Wie man weiß, ist die Regierung trotz aller Einschränkungen und Abstriche, sowie trotz des Sperrgesetzes dem Budget-Gleichgewicht nicht nur nicht näher gekommen, vielmehr hat wegen des steigenden Ausfalles in den Staatseinnahmen die Finanzcommission des Parlamentes bereits ein Deficit von mindestens 15 Millionen Lire vorhergesehen, ein Deficit,

„Gewiß, Herr Hauptmann. Mehr als einmal.“  
„Werkwürdig, daß ich mich Ihrer aus jener Zeit gar nicht erinnere, gnädiges Fräulein!“

„Das ist durchaus nicht zu verwundern. Ich war dort nur die Gouvernante und wurde immer aus dem Gesichtskreis geschickt, wenn man Herrenbesuche erwartete. Aber einigmal sah ich Sie doch, und außerdem plauderten die jüngeren Kinder viel von Ihnen.“

„Bitte, beurtheilen Sie meine Frage nicht falsch, gnädiges Fräulein — hatten Sie mich auf dem „Saturno“ wiedererkannt?“

„Mein Gedächtniß ist ein sehr gutes; ich wußte sogleich, wer Sie waren.“

„Und davon sagten Sie kein Wort!“ rief der Hauptmann vorwurfsvoll.

„Aber ich bitte Sie, sag denn ein Grund dazu vor?“ lächelte sie.  
„Das nicht,“ vertzeigte er ernst. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„Wenn Sie vor sieben Jahren im Piraly'schen Hause waren, dann ist Ihnen sicher auch etwas über jenen Vorgang — ich will sagen, jenen tragischen Vorgang — zu Ohren gekommen, in welchem ich eine so eigenenthümliche Rolle spielte, nicht wahr?“

Lina antwortete durch ein stummes Neigen des Kopfes. Wieder entstand eine längere Pause.

„Sie müssen eine außerordentlich scharfe Beobachterin der menschlichen Natur sein,“ begann er endlich von neuem. „Ich hatte die Geheimrätthin seit meiner Jugend gekannt, und dennoch wußte ich bis zum Tage der Katastrophe von ihrem eigentlichen Charakter so gut wie nichts. Dann allerdings fiel es mir wie Schuppen von den Augen.“

„Sie dürfen nicht vergessen, Herr Hauptmann, daß ich die Frau täglich in ihrer intimen Häuslichkeit zu beobachten Gelegenheit hatte, wo sie sich gab, wie sie war. Als ich vorgehern nach kürzester Vorbereitung die Rolle der Gräfin Sacrazin spielen mußte, da fiel mir die Ähnlichkeit des Charakters derselben mit dem der Geheimrätthin auf; ich griff nach diesem Ausfallsmittel und so brachte ich, eigentlich unwillkürlich, diese Frauengestalt auf die Bühne. Zum zweiten Mal aber spielte ich die Gräfin Sacrazin nicht, dergleichen Rollen liegen mir nicht.“

„Amen“ durfte diesen ersten Besuch nicht allzu lange ausdehnen. Die Damen hatten außerdem auch ihre Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Fräulein Wehring war zu einer Reihe von Casspielen in den vornehmeren Badeorten engagirt worden.

„Die Sommerkrise wird auch Sie wohl bald aus Berlin treiben, nicht wahr, Herr Hauptmann?“ fragte Fräulein Winkler.  
(Fortsetzung folgt.)

das wohl nicht bei dieser Ziffer genau stehen bleiben wird, während der Finanzminister bekanntlich 9 Millionen Ueberschuß versprochen hatte! Schon diese Aussicht mußte im Parlamente wie in der Regierung sehr willkommen — war doch damit, wenn auch in Folge unvorhergesehener Ereignisse, das ganze glänzende Finanzprogramm des Cabinets Rudini-Nicotera, das Staatsbudget verdankt, als Truggebilde erweisen, ein Eindruck, der auch dadurch nicht sonderlich gemildert wird, daß man den Ausfall in den Staats-, besonders den Zoll-einnahmen auf die vortreffliche letzte Ernte, also auf eine wirtschaftliche Stärkung des Landes zurückführen will.

Nun aber kommt zu allem Unheil noch die höchst unangenehme Frage der Eisenbahnbauten, eine im Regierungsprogramm zwar theoretisch, aber in der Kammer noch lange nicht practisch gelöste Frage, bezüglich deren Marquis Rudini kürzlich äußerte: „Wenn ich fallen werde, so falle ich über die Eisenbahnen.“ Die Sache steht nämlich so: In ihrem Feuerreifer, den Staatshaushalt ein für allemal zu ordnen, hatte die Regierung die Herabsetzung der Ausgaben für neue Eisenbahnen auf ein Minimum beschlossen, und von gleich patriotischem Feuerreifer befehle, hatten die wackeren Volksvertreter dies willig gutgeheißen. Wie es nun aber zu gehen pflegt, wüch die Begeisterung gar bald der Ernüchterung und der kühleren Ueberlegung. Da bestanden vor Allem die verschiedenen Provinzen und Wahlkreise auf der ihnen versprochenen Eisenbahn und drohten ihrem Vertreter feierlich, ihn das nächste Mal fallen zu lassen, falls er nicht allen Ernstes für das Kirchthurms-Interesse, folglich für ihre erlebte Eisenbahn, einreten werde; für das nimmerfalte Rom — hieß es — verschleudere man ja alljährlich Millionen, aber für die absolut nötige Vicinal- oder Trambahn in Apulien branten oder droben in Ligurien oder Piemont sei kein Geld vorhanden u. s. w. Schließlich kam ein anderes, sehr humanitäres Gesichtspunkt aus sehr verständlichen Motiven, die Rücksicht auf die unbeschäftigten und auf die Fortsetzung der Eisenbahn-Bauten angewiesenen Arbeitermassen. Alles, wie man sieht, Gründe, denen ein Volksvertreter in einem absolut constitutionellen Lande sein Ohr nicht verschließen kann.

Wir stehen also vor der folgenden Alternative: Entweder modificirt die Regierung angeht der erwähnten parlamentarischen Strömungen ihr Programm und gibt betreffs der Eisenbahnen nach; dann erhält aber nicht nur ihr famoses Sparprogramm einen unheilbaren Riß, sondern auch die Beseitigung des Deficits erweist sich als trügerischer, denn je. Oder aber, die Regierung hat den Muth, einen Kampf zu wagen, und dann dürften so viele regionale und sonstige Interessen entsefelt werden, daß der Ausgang immerhin ein zweifelhafter sein könnte. Daß es um das Cabinet nicht mehr allzu günstig steht, das beweist auch die Abstimmung in der Kammer am 25. v., bei der die Regierung mit Mühe und Noth den Sieg über die Opposition davontrug.

Was die Zukunft übrigens auch bringen möge, zweifellos ist, daß man in parlamentarischer Hinsicht eine neue Wendung der Dinge zu gewärtigen hat.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Erklärung.

Wir Entschuldigende erklären hiermit gerne, daß die kais. und königl. priv. „Riunione Adriatica di Sicurtà“ unseren erst vor einigen Tagen, anläßlich des hiesigen Brandes, stichtgebatten Feuerversicherer sofort und in wahrhaft gewissenhaftester Weise liquidirt hat, wodurch wir uns veranlaßt fühlen, obige Versicherungs-Gesellschaft warmstens zu empfehlen und sowohl ihr, als auch dem General-Inspector Herrn Akos Szekula, der diese coulaute Liquidation persönlich vollzogen, vor der Oeffentlichkeit unseren besten Dank auszusprechen.

Petersberg, am 3. März 1892.

In Gegenwart:  
Johann Otters,  
Amtsgerichtswaerer.

P. S.

- |                      |          |
|----------------------|----------|
| Peter Kraus          | Nr. 269, |
| Michael Paalen       | „ 268,   |
| Witwe Marie Schuller | „ 270,   |
| Michael Zerbes       | „ 267,   |
| Samuel Steines       | „ 259,   |
| Nioulai J. Cranga    | „ 265,   |
| als Beschädigte.     |          |

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät ist am 3. d. Morgens 5 Uhr mit einem Separatsofzuge in der Hauptstadt eingetroffen. Zum Empfange des Königs hatten sich auf dem Westbahnhofe eingedrungen: Oberbürgermeister Karl Rath, Oberstadthauptmann Dröf, der Directions-Präsident der ungarischen Staatsbahnen Julius Ludwig und Stationschef Littmann. Den Zug hatten nach Budapest begleitet: Betriebsleiter Sigmund Thaly, die Inspectoren Tolnay und Löwinger und der Eisenbahn- und Schiffahrt-Oberinspector Mark. Als der Zug in die Halle einfuhr, stand Se. Majestät schon in Generalsuniform an der Thür seines Salonwagens und erwiderte den ehrerbietigen Gruß der zu seinem Empfange erschienenen Herren mit militärischem Salut. Nachdem der König ausgestiegen war, beehrte er die Herren mit kurzen Anreden und ging dann durch den Hofwartesaal zu dem bereitstehenden Wagen, mit welchem er in die Hofburg fuhr. In Begleitung des Königs befanden sich die General-Adjutanten Graf Paar und Hofrath und mehrere Flügeladjutanten. Der größte Theil des zum Hofe gehörigen Personals ist bereits am 2. d. Abends hier eingetroffen. — Seine Majestät empfing am 3. d. in allgemeinen Audienzen unter Anderen die Obergespanne Gustav Thalmann, Guido v. Hausnern Baron Gabriel Apor, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Desider Danffy, den Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Alexius Bokros. Abends 6 Uhr fand ein Hofbiter statt.

Anläßlich des Jahrestages der Krönung des Papstes wurde am 3. d. Früh in der Siginischen Kapelle durch den Cardinal Zigliari (Dominicaner-Priester von Corsica) eine feierliche Dankmesse celebrirt, welcher der Paph, die Cardinale, Bischöfe und sonstige Würdenträger und das diplomatische Corps anwohnten. Der Paph, der sich eines vortrefflichen Aussehens erfreut, intonirte selbst das der Messe folgende Te deum. Aus demselben Anlasse gab Cardinal Rampolla auch ein diplomatisches Diner. Bei demselben trank der französische Botschafter als Doyen des diplomatischen Corps auf das Wohl des Papstes. Cardinal Rampolla erwiderte den Trinkspruch mit einem Toast auf die beim Vatican vertretenen Souveräne.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst mit allerhöchster Entschließung ddo. Budapest, 22. Februar l. J. dem Adolfs Windischer, k. ung. Gendarmerie-Postenführer im Stande des k. ung. l. Gendarmerie-Bezirks, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit — im Kampfe mit Räubern — durch bethätigte tapfere Haltung und erfolgreiche Wirksamkeit errungenen Verdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— (Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der Gemahlin des k. Reichsdepot-Präsidenten Alexander Janosi für den zur Unterstützung armer Schüler der Hermannstädter Staats-Volksschulen gespendeten Betrag von 100 fl. seine Anerkennung ausgesprochen.

— (Märzschnee.) Um 2 Tage später als in der Hauptstadt trat bei uns ein ausgiebiger Schneefall ein. Am 4. d. Abends stellte er sich ein und hielt während der ganzen Nacht zum 5. d. und in den getrigen Morgenstunden an. Der Winter will im Lenzmonat nachholen, was er im Februar veräumt. „Märzschnee“ kann also als Volksmittel gegen

Sommerprossen und als Bachwasser zur Erhaltung einer „feinen“ Haut reichlich eingelammelt werden, denn vielseitig wird behauptet, daß das aus Märzschnee gesammelte, in nicht verstopfem Gefäße an kühlem Orte aufbewahrte Wasser niemals überkühend wird, sondern viele Monate lang vollkommen rein bleibt.

— (Concert-Nachricht.) Eingetretener Hindernisse wegen findet das für Montag den 7. März angekündigte Concert des Opernsängers Demeter Popovici erst am Montag den 14. d. M. statt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

— (Concert Popovici.) Die „Berliner Zeitung“ schreibt: „Die letzte Aufführung des „fliegenden Holländer“ im Neuen deutschen Theater war im Ganzen eine gelungene, in der Titelrolle durch Herrn Popovici eine hervorragende. Herr Popovici gehört zu jenen Künstlern, die mit ihrer Aufgabe sichtlich wachsen und um so Interessanteres leisten, je interessanter der Stoff ist, den sie zu verarbeiten haben. Gesang und Spiel waren diesmal gleich vortrefflich und ergänzten einander in künstlerischer Weise. Die edle Tonbildung, die Herrn Popovici zu eigen ist, trat an manchen Stellen wohlthuend hervor und der oft zur höchsten Steigerung der Dynamik angewandte Sprechton half die treffliche Leistung vollenden.“ — Montag sang Herr Popovici zum ersten Male den Botan in der „Walküre“ und errang mit der Durchführung seiner Partie einen großen Erfolg. Herr Popovici wurde durch einen sechsmaligen Hervortritt ausgezeichnet.

— (Zur Beachtung.) Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit auf die in hiesiger Stadt neuerrichtete Steinmehlerei und Cementplattengießerei Adolfs Koubischek & Comp. und verweisen des Näheren auf die diesbezügliche Annonce im heutigen Blatte.

— (Todesfälle.) Selma Ladstätter ist am 5. d. nach langjährigem Leiden im Alter von 14 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet Montag den 7. d., 4 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Eugen Eduard Schaefer, Schüler der dritten Elementar-Classe der hiesigen evang. Schule, ist am 5. d. nach viermonatlichem schwerem Leiden im 9. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet Montag den 7. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Franz v. Söher, Director des bairischen Reichsarchivs, am 2. d. in München.

— (Die 26. Wanderversammlung) ungarischer Aerzte und Naturforscher wird über Einladung der Kronstädter Stadtvertretung heuer vom 22. bis zum 25. August in Kronstadt tagen. Zum Präsidenten wurde durch den Centralausschuß in Budapest Obergespan Michael v. Maurer bestimmt. An der Spitze des von der Stadtvertretung entsendeten Local-Comités steht Bürgermeister Franz v. Brennerberg. Mit der wissenschaftlichen Vorbereitung der Versammlung befaßt sich ein aus 45 Mitgliedern bestehender Ausschuß, zu dessen Vorsitz Stadtpfarrer Franz Ober genählt wurde. In der am 3. d. abgehaltenen Sitzung dieses Ausschusses wurde ein neungliedriges Redactions-Comité für die beabsichtigte Festschrift bestellt, es nahmen die Wahl an: Professor Lutz, Dr. Otroban, Dr. Gusebith, Dr. August Fabricius, Professor Römer, Professor Sonntag, Professor Walter, Professor Zahn, Obmann Stadtpfarrer Franz Ober. Es wurde ferner Beschluß gefaßt über die Einladung wissenschaftlicher Vereine und einzelner hervorragender Persönlichkeiten, deren Theilnahme an der Wanderversammlung wünschenswerth erscheint, dann über die Anforderung zur Theilnahme an derselben mit wissenschaftlichen Vorträgen, endlich über die Bestimmung der Gruppenvorstände.

— (Eine hochherzige Stiftung.) Die Gräfin Ludmilla v. Kalnoky geb. Freiin v. Beck-Großin hat im pietätvollen Andenken an ihren seligen Gatten Graf Felix und dessen verstorbenen Brüder Graf Emerich und Paul v. Kalnoky, Freiherrn v. Köröspatak, den Betrag von 50,000 fl. zur Gründung und Erhaltung einer Kleinkinderbewahranstalt in Sepsiköröspatak gewidmet. Zu diesem Zwecke hat dieselbe auf einem ihrer Gartengründe daselbst ein hochhohes Gebäude mit einem Kostenaufwande von 20,000 fl. ganz neu aufbauen und vollständig einrichten lassen, ferner zur Erhaltung und Verwaltung dieser Doppelanstalt durch Schwestern des röm.-kath. Vincentinerordens für immerwährende Zeiten eine Stiftung über ein Capital von 30,000 fl. in ungarischen Regalentschuldigungs-Obligationen errichtet, welches an den siebenbürgischen römisch-katholischen Status mit der Bestimmung übergeben wird, daß die jährlichen Interessen dieses Stiftungscapitals zur Bestreitung aller Auslagen dieser Anstalt verwendet werden sollen. Das Eigenthumrecht auf diese Anstalt und das Patronat derselben hat die Stifterin, so lange sie lebt, sich selbst vorbehalten, soll aber nach ihrem Ableben an die siebenbürgische römisch-katholische Kirche übergehen.

— (Der Haupttreffer der Basilika-Lose) wurde von dem Araber Advocaten Koloman Fenyves, dem Schwager des „Lottokönigs“ Farlas gemacht.

— (Der neue Wiener Scharfrichter.) Aus Wien wird berichtet: An Stelle des verstorbenen Scharfrichters ist dessen Bruder, der gegenwärtige Scharfrichter von Sarajevo, Alois Seyfried, ernannt worden. Auf die Stelle haben nicht weniger als 150 Personen candidirt. Die Hinrichtung Schneider's dürfte am 15. März erfolgen.

— (Besteigung der Martinswand.) Ein Wiener Tourist, Hob. Hans Schmitt, hat am 26. v. M. das Wagniß unternommen, die berühmte Martinswand bei Innsbruck zu erklettern. Das Unternehmen ist ein um so vorwegeneres, als gerade jetzt das Gestein leicht abbröckelt und dann ein Sturz in die Tiefe an der fenkrecht aufsteigenden Wand unvermeidlich erscheint. Schmitt wollte am Tage zuvor mit dem Innsbrucker Universitätsprofessor Vendenfeld, dessen Gemahlin und noch einem Herrn den Solstein besteigen; da sie in ziemlicher Höhe die Partie wegen des vielen Schnees aufgeben mußten, beschloß Schmitt am nächsten Tag, um doch irgendwie seine touristische Bravour zu zeigen, trotz vielseitigen Ab-rathens, die Martinswand bis zur Grotte, die durch die bekannte an Kaiser Max geknüpfte Sage berühmt geworden ist, zu erklettern. Nach 9 Uhr Vormittag begann er die Kletterpartie an der fenkrecht aufsteigenden Wand. In der Hälfte des Weges rastete er, machte sich eine Cigarette und sang den unten befindlichen zahlreichen Neugierigen ein Liedchen vor. In 3 Stunden hatte er die Grotte ohne Unfall erreicht. Derselbe befindet sich in der fenkrecht abwärtsgehenden Wand in einer Höhe von 260 Metern. Von hier aus lehrte Schmitt auf dem schmalen, dem Felsen abgerungenen, mit eisernen Stangen gesicherten Steig, den die anderen halbwegs schwindelhaften Menschenlinder zum Besuche der Grotte benützen, in das Dorf Ziel zurück. Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß die Grotte von der Straße aus erklettert wurde. In früheren Jahren (allerdings ist es schon ziemlich lange her) haben übermüthige Burche das Wagniß auch unternommen.

— (Schneesturm.) Unter dem 3. d. wird aus Triest geschrieben: Seit heute Früh herrscht hier bei 2 Grad unter Null ein entsetzlicher Schneesturm; bei eifriger Bora schneit es unaufhörlich; der Schnee liegt in manden Straßen 30 Centimeter, in der Umgebung Triests sogar meterhoch. Der Verkehr in der Stadt ist auf ein Minimum beschränkt. Auf dem Karst herrscht heftiger Schneesturm; alle Züge treffen mit mehrstündigen Verspätungen ein; mehrere fahrplanmäßig zur Abfahrt bereitete Dampfer wurden nicht abgelassen.

— (Ein Dohse als — Trunkenbold.) Auf einem Gute bei Königsberg wurde unlängst ein großes Branntweinfäß geleert. Ein mit dem Bodenfaß gefüllter Eimer blieb zur Abklärung in der nahe dem Viehstall befindlichen Kammer stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Dohse durch die offene Thür und leerte mit einigen Hügen den ganzen Inhalt des Eimers, worauf er noch aus der Tränke etwas Wasser zu sich nahm und dann sich ruhig auf seinen Platz begab. Nach einigen Viertelstunden stellte sich jedoch ein so furchtbarer Rauch bei dem Thier ein, daß es sich wie wahnsinnig geberdete, brüllend mit den

Göttern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die...

Wann beginnt das zwanzigste Jahrhundert? Diese Streitfrage wird jetzt bekanntlich vielfach erörtert. In der letzten Sitzung...

Das Testament der Frau Fyggare-Carlen. Man schreibt aus Stockholm vom 16. v.: Die kürzlich verstorbenen Roman-

Grün im Zimmer. Wer das Schwellen der Knochen und die Entwicklung der Blätter in nächster Nähe beobachtet will, pflichte...

„Ist das Tanzen ein Vergnügen?“ Beim Beginn der Winterferien stellte die Redaction der Berliner Wochenzeitung „Das Echo“...

Schon der fromme Juden-König David tanzte gar nicht wenig; Auch die Englein tanzen sein; Darum laun's nicht sündhaft sein!

Fr. M. Seydel, Dominium Ludwigsdorf bei Ziegenhals D.-S.

Auch ein Zeichen der Zeit. In Tübingen sollte die Solotänzerin Fräulein Balbo vom Stuttgarter Hoftheater ein Gastspiel...

(Milchwirtschaft.) Jeder Landwirth hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen, sowohl die...

Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herren Deconomen auf das seit 40 Jahren...

(Mordversuch in einer Kirche.) Die Marienkirche auf dem Crispinusplatz in Neapel war am 2. d. Abends der Schaulplatz einer schrecklichen Blutthat.

(Der gestörte Maskenball.) Aus Bologna vom 29. v. wird geschrieben: Am Samstag herrschte im hiesigen Stadttheater buntes Masken-

(Erföminin Natalie.) Königin Natalie hat an den Belgrader Frauenverein ein Schreiben gerichtet, welches eine ziemlich herausfordernde Sprache führt und unzweideutig beweist, daß diese Frau noch immer nicht...

(Nur eine Finte) soll die aus Konstantinopel vorbereitete Meldung sein, der Räuberhauptmann Athanas, der den Eisenbahn-

(Napoleon in der Apokalypsis.) Unter den mythischen Hinweisungen des Reverend Vogter auf das nahe Weltende hat die Deutung...

(u. A. v. Gerlach, Philippi) wird nur die Deutung der alten Kirchenväter auf Lateinis erwähnt, dessen einzelne Buchstaben nach den im Griechischen...

(Nicht dasselbe.) Gastirender Schauspieler: „Nun, was werden Sie über mein heutiges Auftreten schreiben?“ — Kritiker: „Ich werde der Wahrheit gemäß constatiren, daß das Theater halb leer war.“

(Studienfreunde.) Müller: „Hier, liebe Frau, habe ich Dir meinen liebsten Studienfreund, Herrn Müller, mitgebracht. Drei Jahre lang haben wir Freud' und Leid miteinander getheilt, eine Wunde bewohnt...

(Zeitgemäß.) A.: „Wo haben Sie denn all' die Schwalben und Singvögel her? Doch nicht etwa Jagdbeute?“ — B.: „Gewiß. Alles meiner Frau von ihren alten Hüten abgejagt.“

(Der Verschwenker.) Chemann: „Unser Morixleben ist e größer Verschwenker.“ — Ehefrau: „Wie heißt?“ — Chemann: „Er hot sech gestern im Wirthshaus die Cigarre mit seinem eigenen Zin-

(„Voor onze Dames.“) Unter diesem Schlagworte enthält die „Wiener Mode“ vom 1. März folgende Notiz, die ein interessantes Streiflicht auf die zunehmende Verbreitung dieser Zeitschrift wirft: „Gleich-

Fremden-Liste

Hotel Reutbrunn. Heister, Jos. Franz, Weiß, Kaufleute, von Wien; Sturm, Kaufmann, von Budapest; Koubner, Kaufmann, von Arab.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Sonntag den 6. März 1892: 100. Vorstellung. Der Millions-Bajazzo, oder: Der Jongleur.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, and various bond and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, and various bond and stock prices.

Licitation. Wegen endgiltiger Abreise findet Dienstag den 8. März, 10 Uhr Vormittags, eine freiwillige Versteigerung von Möbeln, Küchen-Geräthschaften, Waichbehefen u. dgl. statt.

Haus-Verkauf. Das Haus Nr. 3 in der Salzgasse in Hermannstadt (vormals Stenzel'sches Gehäus) ist aus freier Hand zu verkaufen.

Die königl. ung. priv. Parquet-Fabrik W. C. Dunkel, Kaschau, empfiehlt ihre vielfach ausgezeichneten trockenen Eichen-(Amerikaner) Band- und Tafel-Parqueten.

Cognac. wird angenommen in A. Schmiedicke's Buchh., Hermannstadt. Cognac \* \* \* 1.50, Cognac \* \* \* 1.70, Cognac \* \* \* 2.00, Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht 2.80.

**Haus-Verkauf.**  
Das hochhe Gchans in der Elisabethgasse Nr. 71, zu Geschäften sehr geeignet, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres Elisabethgasse Nr. 53 und Harteneckgasse Nr. 18. [119] 6-6

**Anker-Pain-Expeller.**  
Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen u. s. w. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 40 kr. und 70 kr. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**  
(563) 9-17

**Original Pariser Gumm- und Fischblasen**  
in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verladung direct überalbin durch  
**J. Reif, Specialist, Wien,**  
IV., Margarethenstrasse 7.  
erste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preiscurante gratis, franco und in verschlossenen Couverts  
(841) 22-26

**Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**  
(Seit 1857 Handels-Artikel.)  
**Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.**  
Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.  
Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.  
Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**  
Alleiniger Erzeuger (seit 1868):  
**Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof).**  
Versandt en gros et en détail. (1005) 4-6

**Franz Joh. Kwizda,**  
Ehrendiplom Agram 1891. Goldene Medaille Temesvar 1891.  
Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate.  
Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.  
Gegründet 1853.  
**KWIZDA'S Korneburger Vieh-Nährpulver**  
für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.  
Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.  
1 Schachtel à 5 Nationen 30 kr., Küfchen à 50 Nationen 3 fl., Küfchen à 100 Nationen 6 fl.  
Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Rinder. Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton à 5 Stück 60 kr.  
Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton mit 5 Stück 60 kr.  
Kwizda's Ruhrmittel für Schafe. 1 Schachtel 70 kr.  
Kwizda's Phisic, Abführpille für Pferde. Blechdose mit 18 Stück 2 fl.  
Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 kr.  
Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mast und Präservativmittel. kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.  
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate  
Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.  
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:  
Kreisapothek Kornenburg bei Wien. (139) 1-12  
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morseher, Apoth., Hermannstadt.**

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.  
Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.  
**Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),**  
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen  
**Liqueur-Specialitäten**  
**Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.**  
Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen.  
Depôts in den meisten renommirten Delicatessen-, Specereehandlungen, Conditoreien und Cafés.  
Wiederverkäufeln Rabatt [97] 4-24 Preisblätter franco gratis.

**Der grosse Krach!**

New-York und London haben auch das europäische Publikum nicht unversichert gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiter zu verkaufen.  
Ich bin bereitwillig, diesen Auftrag auszuführen.

**Ich verschenke**  
daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **6 fl. 60 kr.**, und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerit. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerit. Patent-Silber-Speiseforken,
- 12 Stück amerit. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Suppenkühler,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Weinkühler,
- 2 Stück amerit. Patent-Silber-Eierheber,
- 2 Stück englische Victoria-Unterassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelständer,
- 1 Stück Zobelbeier,
- 1 Stück feinsten Zunderstreuer.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **6 fl. 60 kr.** zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Den besten Beweis, daß dieses Silber auf

**keinem Schwindel**  
beruht, versichere ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die gütliche Gefügigkeit vorüberlassen lassen, sich diese **Prachtgarantur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als **effectvolles Hochzeits-geschenk**, sowie für jede bessere **Haushaltung**: nur zu haben in

**A. Hirschberg's**  
Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Silberwaaren-Fabriken.  
Wien, II., Rembrandtstrasse Nr. 19.  
Verladung in die Provinz gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. [139] 9-3  
Futtpulver dazu 10 kr.  
Zahlreiche Dankschreiben liegen zur Einsicht auf. Um Beachtung meiner Schutzmarke wird dringend ersucht.

**Steinmehereie und Cementplatten-Gießerei.**

Ergebenst Gefertigter gebe sowohl sämtlichen Herren Bau- und Maurermeistern, als auch einem p. t. Publicum bekannt, daß ich auf hiesiger Plaz

**Burgergasse vis-à-vis der Burgermühle**  
eine  
**Steinmetzerei und Cementplatten-Gießerei**

errichtet habe. Ich werde stets bemüht sein, alle Gattungen Bau- und Grabmonument-Steine, sowie Grabeinfassungen, Grabdeckel, Grufdeckel und Grufschristtafeln von bester Qualität am Lager zu halten und sämtliche in dieses Fach schlagenden Reparaturen auf's Beste, Gewissenhafteste und Billigste anzufertigen und prompt zu effectuieren.  
Bestellungen auf Marmor, schlesischen und böhmischen Granit und Syenit-Monumente werden schnellstens und billigt ausgeführt.  
**Portland-Cementplatten in jeder Form und Farbe** sind stets am Lager.  
Um geneigte Aufträge bittet  
Hermannstadt, im März 1892 hochachtungsvoll

**Adolf Roubischek & Comp.**  
[173] 1-3

**Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik**

**Ed. Hasenörl & Comp.**  
Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,  
ausgezeichnet vom Nieder-Österreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert

**flüssige Kohlensäure,**  
chemisch rein, in schmiedeisernen, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 Ko., nach allen Stationen des In- und Auslandes,  
**Apparate zum Bierauschank**  
mit flüssiger Kohlensäure, besser und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner

**Apparate für Sodawasser-Fabrikation**  
mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischerer Ausführung, zu den billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen.  
Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.  
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

**Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik,**  
Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62.  
[64] 4-26

Selbstaussgejuchte, nach eingehender sorgfältiger Prüfung ausgewählte und in größerem Quantum angekaufte **vorzügliche**

**Villányer, Fünfkirchner und Ofner**  
unverfälschte  
**Natur-Rothweine**

in beliebiger Menge im Großen, sowie im Auschank erliegen bei mir zum Verfaufe.  
Preise per Liter im Kleinauschank 46 kr., 60 kr. und 80 kr.  
Für auswärtige Käufer en gros stehen Muster-Flaschen zur Verfügung gegen Vorzugspreise.

**Frish gepastete**  
**vorzügliche Weine**  
Bahngasse im Mönchhofkeller.  
Seit Jahren renommirt.

**Dessert-Flaschen-Weine:**

Ménescher Roth-Ausbruch	0.7 Liter	1 fl.
Ruster Ausbruch	0.7 "	90 "
Leányka — Mädchentraube, hochprima	0.7 "	80 "
1862-er Dessertwein	0.7 "	80 "
Som	0.7 "	70 "
Egri bikavér — Erlauer Stierblut	0.7 "	70 "
Rieslinger	0.7 "	60 "

**Dessert- und Tischweine:**

Ménescher Ausbruch	per Liter	1 fl. 40 kr.
Ruster Ausbruch	"	1 "
Leányka (Mädchentraube)	"	80 "
Som (Schmiger)	"	80 "
Rieslinger	"	66 "
Ofner Rothwein	"	80 "
Erlauer Stierblut	"	80 "
Ménescher Wermuth (Siebenbürger)	"	60 "
Villányer Rothwein	"	60 "
Fünfkirchner Rothwein	"	46 "
Kokler Tischwein, weiss	"	46 "
Tischwein	"	36 "
	"	32 "

Bei Abnahme von 100 Liter aufwärts findet eine entsprechende Preisermäßigung statt. — Flaschen werden à 10 kr. per Stück retourgenommen.  
Gleichzeitig erlaube ich mir zur Kenntniß zu bringen, daß für geschlossene Gesellschaften eine **separirte Weinstube** eingerichtet ist.

hochachtungsvoll  
**L. Fronius.**  
[18] 12-40